



Gastfreundlich und evangelisch – aus gutem Grund - Das Konzept der gastfreundlichen evangelischen Gemeinde Pelkum -

In der Gemeinde wollen wir bewusst evangelisch und gastfreundlich sein, d.h. wir legen Wert auf

- 1. den Umgang mit Gott im persönlichen Leben (Frömmigkeit) und in Versammlungen (Liturgie)*
- 2. Gemeinschaft untereinander – in der man aufeinander achtet und einander dient*
- 3. Dienst in der Gesellschaft durch Wort und Tat – Hineingehen in die Gesellschaft und als Gemeinde offen sein für die Teilnahme anderer.*

Umsetzungsmöglichkeiten

- Wir möchten als Gemeinde Tradition und Offenheit miteinander verbinden und Antworten auf die Fragen „Wer sind wir?“ und „Wozu gibt es uns an diesem Ort?“ suchen.*
- Wir möchten sowohl Wesen und Auftrag der Kirche ernst nehmen, wie auch den einzelnen Menschen mit seiner jeweiligen Lebenswahrheit.*
- Nach unserem Verständnis steht Gemeindeleitung nicht hierarchisch oben, sondern ist tragend, inspirierend und unterstützend für alle, die mitarbeiten.*
- Wir wollen versuchen, das, woran wir glauben, im konkreten Miteinander zu leben*

Als gastfreundliche Gemeinde wollen wir nicht wie ein Spiegel sein, der reflektiert, was es in der Gesellschaft alles gibt, sondern wie ein Fenster, das eine Aussicht auf ein neues Panorama bietet. Auf diese Weise kann in der Gemeinde eine Art Gegenkultur zur gegenwärtigen Gesellschaft entstehen und die Gemeinde kann gleichzeitig an der Gestaltung der Gesellschaft mitwirken.

"GASTFREUNDLICH und EVANGELISCH - aus gutem Grund"

Möglichkeiten der Weiterentwicklung der bisherigen Identität unserer Kirchengemeinde:

Die Situation in unserer Kirchengemeinde ist eingebettet in die gesamtkirchliche Entwicklung und in gewisser Weise typisch:

- Die jahrhundertealte versorgende und hierarchische Kirche wurde in den sechziger Jahren durch die Individualisierung und Demokratisierung in Frage gestellt.
- So entstand als Reaktion auf die alte, versorgende Kirche das Modell der "Gemeinde von unten". Kreise und Gruppen sind in ihr die tragenden Größen. Dies trifft im Jahr 2001 auch auf unsere Gemeinde zu. Dieses Modell verliert jedoch mehr und mehr seine Anziehungskraft, weil die Aufmerksamkeit schwerpunktmäßig nach innen gewandt bleibt.
- Ebenfalls unter dem Verlust der Anziehungskraft leidet das Modell der prophetischen Kirche, in dem die Identität der Gemeinde besonders im Eintreten gegen politische und soziale Missstände und der Solidarität mit den Opfern zum Ausdruck kommt. Innere Gemeinschaft und Spiritualität kommen hierbei zu wenig vor.

Zum Teil hat sich unsere Gemeinde mit ihren Angeboten schon auf einen neuen Weg begeben. Sie versucht Tradition und Offenheit miteinander zu verbinden. Nach wie vor ist es ihr wichtig, den Menschen in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit gerecht zu werden. Aber auch die Frage nach dem eigentlichen Wesen und dem Auftrag der Gemeinde hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Dies alles deutet bereits eine Hinwendung zum Konzept der gastfreundlichen Gemeinde an. Dieses Denkmodell wird im Folgenden näher erläutert.

Die fünf Wesensmerkmale der gastfreundlichen Gemeinde sind:

- Identität
- Klima
- Zielsetzung
- Struktur
- Leitung

1. Identität:

Die Identität der gastfreundlichen Gemeinde ist Gastfreundlichkeit, die drei Aspekte umfasst:

- Offenheit Fremden gegenüber
- Beieinander zu Gast sein (Gesprächsnotwendigkeit)
- Gast Jesu Christi sein

Eine gastfreundliche Gemeinde will als Kirche präsent sein. Sie öffnet ihre Türen und sich selbst für Gäste. Ihnen wird Raum zur Teilnahme in allen möglichen Abstufungen geboten:

Sie werden eingeladen, da zu sein, teilzuhaben und auch selbst auszuteilen. Zu dieser Art von Gastfreundschaft gehört wirkliche Begegnung.

Auch theologisch begreifen die gastfreundliche Gemeinde und die einzelnen Gemeindeglieder sich als Gäste. Sie verstehen sich - ganz im Sinne des Paul-Gerhardt-Liedes - als Gäste auf Erden (EG 529), deren wahre Heimat nicht hier ist.

Viel eher können sie mit Paulus sagen :

"Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus." (Phil 3, 20)

"Gastfreundliche Gemeinde steht auch für das Bewusstsein, dass die Gemeindeglieder nicht Eigentümer des Raumes sind, selbst nicht des (Kirchen-) Gebäudes, was immer auch Juristen behaupten mögen. Eigentümer "der Herberge" ist Jesus Christus." (Hendriks, S. 62)

Daraus folgt, dass die Glieder der gastfreundlichen Gemeinde - einschließlich der Gemeindeleitung - letztlich keine Gastgeberinnen und Gastgeber, sondern in erster Linie selber Gäste sind.

2. Klima:

Das Klima in der gastfreundlichen Gemeinde wird vom Verständnis der eigenen Identität beeinflusst.

- Da die Gemeinde sich von Gott bedingungslos angenommen weiß, hat dies Auswirkung auf die Umgangsweise mit anderen Menschen. In

ihnen wird jeweils, ebenso wie in der eigenen Person, ein Ebenbild Gottes gesehen, das es zu respektieren und zu akzeptieren gilt.

- Demzufolge ist die Verantwortlichkeit des Anderen anzuerkennen und einander der Raum zu gewähren und die Freiheit zu geben, selbst zu entscheiden. "Das setzt voraus, dass man Vertrauen schenkt, einander akzeptiert und liebt; das ist etwas Anderes, als einander lieb zu finden." (Hendriks, S. 68)

3. Zielsetzung:

Die gegenseitige Akzeptanz, von der die Gemeinschaft von Gästen geprägt ist, hat ihre Auswirkungen bis in die Art der Entscheidungsfindung.

- Die dem Konzept der gastfreundlichen Gemeinde angemessene Form ist hierbei die Konsensfindung.
- Die Methode der Entscheidung durch Konsens wurde im 16. Jahrhundert in der Flüchtlingsgemeinde in Emden entwickelt. Die Entscheidungsfindung vollzog sich dort folgendermaßen: Nach einem offenen Gedankenaustausch wurden zwei Auslotungen - keine Abstimmungen - vorgenommen. Im ersten Schritt wurde das Meinungsbild der Versammlung erhoben. Im zweiten Schritt wurde nachgefragt, ob sich die Minderheit dazu bereit finden könnte, gemeinsam mit der Mehrheit das Ergebnis der Entscheidung zu tragen.
- Bei der Konsensfindung dürfen Menschen nicht von anderen, ihrem Amt oder der Mehrheit festgelegt werden, sondern müssen bereit sein, sich selbst einzubinden. So ist gewährleistet, dass sowohl einzelne, wie auch die Sache ernst genommen werden.

Die Zielsetzung des Konzeptes der gastfreundlichen Gemeinde bündelt die beiden Hauptmerkmale bisheriger Gemeindekonzeptionen.

Geht es einerseits bei der "hierarchischen" oder "prophetischen" Gemeinde in erster Linie um "die Sache", d.h. um Wesen und Auftrag der Gemeinde, und andererseits bei der "Gemeinde von unten" um den Menschen als Subjekt, nimmt das Konzept der gastfreundlichen Gemeinde sowohl "die Sache", als auch "den Menschen" gleichermaßen ernst.

Erkennbar wird dies unter anderem daran, dass nicht schon im Vorhinein Antworten gegeben werden, sondern Fragen gestellt und Geschichten erzählt werden. Gefragt wird nach Aspekten, die den Menschen und das Wesen und den Auftrag der Gemeinde berühren, damit beides zu seinem Recht kommt. Bei den Erzählungen geht es in erster Linie darum, dass Heilsgeschehen zwischen Gott und den Menschen ins aktuelle Gespräch zu bringen. So werden

Wesen und Auftrag der Gemeinde ans Licht und zum Leben gebracht. Wahrheiten werden nicht aufgedrängt, aber Kernfragen thematisiert. Durch den daraus entstehenden Austausch kommen die Menschen mit ihren jeweiligen Lebenswahrheiten zu ihrem Recht und die Begegnung rückt in den Mittelpunkt.

4. Struktur:

Werden sowohl "der Mensch", als auch "die Sache" in gleicher Weise ernst genommen, führt dies zu einer besonderen Struktur:

Strukturbild der gastfreundlichen Gemeinde: ein Amphitheater



- Der Blick von der Gemeinde aus ist nach außen, auf die Welt hin gerichtet. -

Das Bild ist offen und einladend. Die Grenzen zwischen den drei Kategorien sind fließend; außerdem wechseln viele Menschen im Laufe ihres Lebens ihre Position. Die Leitung steht nicht hierarchisch oben, sondern ist tragend, inspirierend und unterstützend für alle, die mitarbeiten.

Auf der Grundlage des Konzepts der gastfreundlichen Gemeinde entsteht eine neue Art von Gruppen, die in Ansätzen in unserer Kirchengemeinde schon vorhanden sind.

Diese Gruppen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie nicht nur für einen Teilbereich verantwortlich sind, also ausführende Funktion haben, während

Entscheidungen in anderen Gruppen (weiter oben!) getroffen werden oder Auswertung dort stattfindet. Vielmehr haben Gruppen der gastfreundlichen Gemeinde eine vollständige Aufgabe, für die sie verantwortlich sind. Sie handeln aktiv, sie denken nach über ihr Handeln, sie erdenken neue Möglichkeiten und beschließen, welche davon sie in Zukunft in ihrem Handeln umsetzen wollen.

Sie beschränken sich nicht auf einen Aspekt des Kerns von Gemeinde-Sein, sondern sind auf die ganze "Sache" bezogen, d.h. Umgang mit Gott, Gemeinschaft untereinander und Dienst im gesellschaftlichen Umfeld. Insofern sind die Gruppen der gastfreundlichen Gemeinde ganzheitlich oder kirchenförmig.

Sie dienen "der Sache" ebenso wie "den Menschen" und tragen selbst die Verantwortung für alle Schritte, die in Veränderungs- oder Steuerungsprozessen vorkommen.

5. Leitung:

Die gastfreundliche Gemeinde bedarf einer eigenen Form von Leitung, die in gleicher Weise "die Sache" und die Sorge für "den Menschen" im Blick hat.

Der Zusammenhang und Zusammenhalt zwischen den einzelnen Gruppen der Gemeinde entsteht:

- Durch Besuche des Leitungsorgans (Presbyteriums) in den Gruppen. Der Sinn solcher Besuche besteht darin, Interesse zu zeigen und gemeinsam zu beraten, insbesondere mit Blick auf den Bezug des Programms der betreffenden Gruppe zu Wesen und Auftrag der Gemeinde.
- Durch die Möglichkeit der Mitbestimmung für die verhältnismäßig selbständigen Gruppen, die jedoch nicht autonom sind, sondern miteinander in einem konziliaren Verbund stehen.

Dies könnte auf der Grundlage des Gemeindebeirats-Modells geschehen, wie es die westfälische Kirchenordnung vorsieht (Vgl. Art.72 KO) oder über das Instrument der Gemeindeversammlung.

Das Presbyterium hat eine doppelte Leitungsaufgabe. Zentrale Bedeutung kommt dabei der Aufgabe zu, auf das Wesen und den Auftrag der Gemeinde zu achten: Umgang mit Gott - Gemeinschaft miteinander - Dienst im gesellschaftlichen Umfeld. Darüber hinaus hat es die Aufgaben einer "Lenkungsgruppe" für alltägliche Angelegenheiten wahrzunehmen.

Die Rolle der Pastorin (oder des Pastors) im Modell der gastfreundlichen Gemeinde kann am ehesten als Übersetzerin, Hebamme oder Lehrerin (jedoch

nicht Be-Lehrer/in!) beschrieben werden.

"Die Pastorin oder der Pastor ist ein Mensch Gottes - jemand, der sich Gott widmet - und hat eine Mission. Diese Mission kann beschrieben werden als Raum schaffen der Aufmerksamkeit für Gott und sein Reich."

Dabei ist die Art und Weise in der dies geschieht wichtig. Es geht hierbei um das Dienen und nicht um das Herrschen. Praktisch bedeutet das, dass die Pastorin/der Pastor Kernfragen zum Wesen und Auftrag der Gemeinde stellt, dass sie/er bereit ist, falls erforderlich, sich mit auf den Weg zu begeben, um Antworten zu finden, und dass sie/er inspiriert.

Für das Presbyterium
Gabriele Wedekind, Pfr.´in
Ev. Kirchengemeinde Pelkum

Pelkum, im Oktober 2001

Die Idee zum Konzept der gastfreundlichen Gemeinde geht zurück auf:
Jan Hendriks: "Gemeinde als Herberge". Kirche im 21. Jahrhundert - eine konkrete Utopie. Gütersloh 2001